

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 27 – 14. Sonntag im Jahreskreis
03.07.2022

St. Katharina von Siena

Pferggasse 2a, 80939 München
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
Mi 13:30 - 17:00 Uhr
in den Ferien: Mo - Fr 10:00 - 12:00 Uhr

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr
Mi 08:30 - 09:30 Uhr
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



Bildquelle: Pixabay (Canva)

Evangelium zum 14. Sonntag im Jahreskreis

Lk 10, 1-9

In jener Zeit suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit vor sich her in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden! Geht! Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemanden auf dem Weg! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als Erstes: Friede diesem Haus! Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; andernfalls wird er zu euch zurückkehren. Bleibt in diesem Haus, esst und trinkt, was man euch anbietet; denn wer arbeitet, ist seines Lohnes wert. Zieht nicht von einem Haus in ein anderes! Wenn ihr in eine Stadt kommt und man euch aufnimmt, so esst, was man euch vorsetzt. Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist euch nahe!

Gedanken zum Evangelium

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Wir haben diese Woche mit einem sehr programmatischen Text zu tun. Jesus offenbart seinen Jüngern was es heißt, ihm nachzufolgen. Ihre Zeit mit ihm und ihre Ausbildung münden in einen missionarischen Auftrag. Jesus sendet sie aus, um das Reich Gottes aufzubauen durch Wort und Tat. Er sagt ihnen, dass sie sowohl Akzeptanz als auch Ablehnung erfahren werden, und, dass sie im Frieden bleiben werden.

Ich habe mich eine lange Zeit schwer getan mit dem zweiten Teil des Gedankens: „Und wenn dort ein Sohn des Friedens wohnt, wird euer Friede auf ihm ruhen; **andernfalls wird er zu euch zurückkehren.**“ Die Ausgangslage ist klar. Jesus hat uns Frieden verkündet. Wenn wir in seinem Namen unterwegs sind, sollen wir einander Frieden verkünden. Verkündigung geschieht nicht durch die Etablierung von Geboten bzw. Verboten; schon gar nicht durch das Schwert. Die Jünger Jesu sind nicht als Machthaber unterwegs, sondern der Welt ausgeliefert; ausgesandt „wie Schafe mitten unter die Wölfe.“

Im besten Fall steigt der Zuhörer in diese Dynamik des Friedens ein. Er hört die Botschaft, empfängt sie, und macht sie zur eigenen. Bei ihm werden die Jünger in diesem Frieden aufgenommen. Sie erhalten Obdach, Speis und Trank, und praktischerweise eine Basis in dem Dorf, von der sie das Reich Gottes vor Ort aufbauen können.

Aber was passiert, wenn sie und ihre Botschaft abgelehnt werden. Wird der Friede einfach zu ihnen zurückkehren? Geht es so einfach? Ist das so in unserm Alltag? Wenn wir Ablehnung erfahren, kommt der Friede einfach zu uns zurück?

Ich glaube, dass Jesus seinen Jüngern einen zentralen Charakter der Verkündigung offenbart. Sie ist gratis! Gott ist unendlich großzügig. Seine Botschaft widerspiegelt den Charakter seiner Großzügigkeit. Sie wird kostenlos und oft weitergegeben. Wer in seinem Namen verkündet, kann es nur tun, wenn er selbst Empfänger dieser Botschaft ist, in diese großzügige Dynamik des Friedens eingetreten ist. Das, was wir umsonst empfangen haben, sollen wir umsonst weitergeben.

Diese unendliche Großzügigkeit nimmt auch Ablehnung in Kauf. Jesus hat diese Ablehnung am eigenen Leib erlebt. Nachdem er von den Seinen gekreuzigt wurde und auferstanden war, hat er den Jüngern als erstes den Frieden verkündet – denen, die ihn im Stich gelassen haben. Durch sein Kreuz und seine Auferstehung haben wir das ewige Leben erhalten.

Wenn wir im Namen Jesu unterwegs sind, dann werden wir die gleiche Erfahrung machen wie die Jünger. Der Friede Christi ist ein Friede, der von ihm allein kommt. Er ist unabhängig von der Welt, denn er kommt nicht von ihr. Er ist in der tiefen Überzeugung verankert, dass Jesus unser Tun begleitet und segnet. Die Ablehnung der Welt dürfen wir in Kauf nehmen, denn zu seiner Nachfolge gehört auch die Erfahrung des Kreuzes. Aber die Welt kann uns weder den Frieden geben noch ihn wegnehmen.

Jesus lädt uns ein, die Erfahrung dieses Friedens selbst zu machen. Er lädt uns ein, diesen Frieden von ihm zu empfangen, ihn im Herzen zu tragen und weiterzugeben. Er macht uns heute und jeden Tag zu Boten seines Friedens für die Welt.

Ihr Pfarrvikar Lobo